

das rührige Wesen des Mädchens sah, „hätt' nicht geglaubt, daß sie's noch so könne.“

Georg war voll Besorgniß, daß Margette sich zu viel zumuthe, so oft er sie allein sah, fragte er besorgt: „bist nicht arg müd? schlaf doch auch besser aus, wirst gewiß auch frank.“

Margette aber versicherte ihn: „mir ist's jetzt erst wohl, das ist doch auch wieder geschafft, mit dem Geklüfel in der Stadt wär' ich am Ende erst frank geworden.“

Die arme Kranke lebte nicht auf, so unaussprechlich wohl ihr auch die geschickte, zarte Pflege that, die sich auf dem Land so selten findet. Ihr Leiden war ein unheilbares und keine Pflege konnte ihr Leben verlängern.

VII.

Die Bäurin war gestorben, der stille Hauch der Trauer um die Mutter des Hauses dämpfte die laute Geschäftigkeit, und unwillkürlich ging jedes stiller seinen Weg. Es war Sonntag und Margette, der Bauer und seine Kinder saßen im Gärtchen beisammen und redeten von der Verstorbenen, von ihrem Fleiß und ihrer Fürsorge in gesunden Tagen, von ihren schweren Leiden und wie ihr die Ruhe jetzt wohl zu gönnen sei.

Da sprang eine der Mägde athemlos herbei: „eine Kutsch, eine Kutsch!“ schrie sie, „eine prachtmäßige Kutsch fährt daher.“

Sie traten Alle aus dem Gärtchen und sahen wirklich einen